

Häusliche Übungsprogramme als Mittel klientenzentrierten Arbeitens in der Ergotherapie

Ursula Hahnenberg, Daniela Diephaus

1. Klientenzentriertheit – der Patient als Experte

„Der Kunde ist König“ heißt es im Handel so schön. Und ein Patient in der Ergotherapie? Der Patient mit seinen Wünschen und Bedürfnissen wird in der Ergotherapie als Mittelpunkt der therapeutischen Bemühungen gesehen. Ist er also auch „König“? In der Ergotherapie hat der Patient aber auch den Stellenwert eines gleichberechtigten Partners, eines Experten für seine eigene Person. Er wird für fähig gehalten, die Behandlung durch häusliche Übungen eigenverantwortlich zu unterstützen – und ist damit viel mehr als „nur Kunde“.

Der Begriff Klientenzentriertheit taucht häufig in Verbindung mit The-

rapieformen auf, bei denen nicht die Vorstellungen des Therapeuten, sondern die Wünsche und Möglichkeiten des Patienten im Mittelpunkt der Bemühungen stehen. Der Patient wird dabei vom Therapeuten als gleichberechtigter Partner angesehen. Im pädiatrischen Bereich schließt dies meist die Eltern mit ein. So, wie der Patient als „Experte“ für seine eigene Person aufgefasst wird, werden auch die Eltern als wichtige Instanz bei der Frage nach Wünschen und Bedürfnissen angesehen.

Um klientenzentrierte Behandlungsleitlinien zu entwickeln, findet in der Ergotherapie beispielsweise das Canadian Model of Occupational Performance (CMOP) Anwendung. Es bietet die Möglichkeit, alltagsrelevante Zielformulierungen zu treffen. Der Behandlungsverlauf wird auf diese Ziele ausgerichtet. Durch häusliche Übungsprogramme ist es möglich, die Eltern und die kleinen Patienten aktiv am Therapieprozess teilhaben zu lassen.

Häusliche Übungsprogramme, die den Behandlungsverlauf begleiten und so das schnellere Erreichen der Therapieziele ermöglichen, werden von den Krankenkassen gefordert und vom Verband der Ergotherapeuten unterstützt. So wurde im Vertrag des DVE mit den Krankenkassen festgelegt: „Die Information, [...] des Patienten und/oder seiner Bezugspersonen über Ziele, die Wirkungen und den Behandlungsverlauf der Ergotherapie, wie auch die ergotherapeutische Anleitung zum eigenverantwortlichen gesundheitsgerechten Verhalten durch häusliche Übungsprogramme sind unverzichtbare Be-



Wenn es den Therapieprozess unterstützt, kann es auch sinnvoll sein, ein Sportgerät anzuschaffen



Ausschneiden und Aufkleben – manchmal ist es notwendig, das in der Therapie Erarbeitete zu Hause zu wiederholen

standteile der ergotherapeutischen Behandlung.“

Auch für Kinderärzte ist es immer wichtiger, ihre Patienten in einem klientenzentrierten Umfeld zu wissen. Es sei wichtig, die Defizite eines Kindes immer unter Berücksichtigung seiner Wünsche und Bedürfnisse aufzuarbeiten, so Dr. phil. nat. Reiner VALENTIN, Kinder- und Jugendmediziner in Grafing bei München. Dazu sei es notwendig, die Eltern für die Stärken und Schwierigkeiten ihrer Kinder zu sensibilisieren. Nur so könne gewährleistet werden, dass zu Hause geübt und das Gelernte auch im Alltag umgesetzt werde. Die Eltern sollten dabei nicht zum Co-Therapeuten werden, der die Therapie und das Heimtraining eigenverantwortlich plant. Es gehe vielmehr darum, dass die Eltern vom behandelnden Ergotherapeuten gezielt angeleitet werden.

Interview mit einem Kinder- und Jugendmediziner

Dr. phil. nat. Reiner VALENTIN praktiziert als Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin in Grafing bei München. Seine Eindrücke zur Klientenzentriertheit und der Bedeutung angeleiteter häuslicher Übungen für den Erfolg einer ergotherapeutischen Behandlung gab er in einem Interview wieder.

In einigen ergotherapeutischen Praxen ist es schon seit längerem üblich, den Kindern und Eltern bis zum nächsten Termin so genannte „Hausaufgaben“ aufzugeben. Welche Erfahrungen haben Sie gemacht, wenn Eltern zu gezielten häuslichen Übungen angeleitet werden?

„Negative Erfahrungen habe ich damit gemacht, wenn Lerninhalte nicht in den Alltag integriert wurden und zuhause nicht geübt wurde. Die Therapiedauer zog sich mit mäßigem Erfolg über Jahre hin. Kinder lernen nur, was sie üben, und sie lernen durch Handeln am besten, wenn es im täglichen Leben angesiedelt ist.“

Sie haben täglich mit besorgten Eltern zu tun, die ihr Kind bestmöglich fördern wollen. Nicht immer ist in diesen Fällen eine therapeutische Behandlung notwendig. Welche Hilfen geben Sie den Eltern in einem solchen Fall an die Hand?

„Es ist wichtig für Eltern, mit ihnen über die Entwicklung ihrer Kinder zu reden. Man muss ihnen verständlich machen, dass die motorische, sprachliche und kognitive Entwicklung nicht immer linear verläuft. Eltern sind jedoch immer sehr dankbar, wenn man ihnen Möglichkeiten der Förderung aufzeigt, zum Beispiel Elternkurse oder Bücher.“

Um alltagsrelevante, handlungsorientierte Ziele formulieren zu können, wird mit der Mutter das COPM durchgeführt. Sie nennt das selbstständige Schließen von Knöpfen und Reißverschlüssen als vorrangiges Ziel. Zudem ist es ihr wichtig, dass Alexander sicher Fahrrad fahren kann. Um den Stress im Kindergarten zu reduzieren, ist es der Mutter wichtig, dass Alexander beim Basteln Formen sorgfältig ausschneiden kann.

Im Elterngespräch werden die Ergebnisse der durchgeführten Tests sowie die Therapieziele besprochen. Mit der Mutter wird vereinbart, dass die Ergotherapeutin zusammen mit Alexander eine „Ergo-Mappe“ gestaltet. So kann sich die Mutter über die durchgeführten Übungen informieren und erhält zusätzlich jede Woche eine Hausaufgabe, die auf den Therapieverlauf abgestimmt ist.

Die engagierte Mutter möchte aber über die wöchentliche Hausaufgabe hinaus die Entwicklung ihres Sohnes fördern und bittet um weitere Anregungen. Als mögliche Option wird ihr „Das große Förder-Spiele-Buch“ angeboten. Dort kann sie, entsprechend der zu fördernden Bereiche, Spiele und Beschäftigungen auswählen und sie mit Alexander durchführen. Zudem hat die Ergotherapeutin nun die Möglichkeit, gezielt Spielideen zu empfehlen, so dass die ergotherapeutische Behandlung bestmöglich unterstützt werden

2. Fallbeispiel – ein Blick in die Praxis

Alexander wird mit 5 Jahren auf Anraten des Kindergartens und des Trainers im Sportverein in der Ergotherapie vorgestellt. Im Kindergarten wurde das Malen und Basteln als nicht altersgemäß beurteilt. Zudem sei Alexander schnell ablenkbar, vermeide feinmotorische Beschäftigungen und sei beim Zäh-

len im Zahlenraum bis 10 nicht sicher. Dem Trainer war aufgefallen, dass Alexander seine Bewegungen nicht so gut koordinieren kann wie die Gleichaltrigen. Die Mutter berichtet, zu Hause verweigere Alexander das Malen und Basteln. Im Vergleich zur Entwicklung seines älteren Bruders werde immer wieder deutlich, dass Alexander viel zurückhaltender, langsamer und unbeholfener sei.

BalensoSensio.de

Software für Ihre Therapie

THERAPIEUNTERSTÜTZUNG

MOBIL

KREATIV



**NEU
COLOR BALL**

Gestalten und Definieren Sie selbst

Übungen
Ziele
Anforderungen



**ERGOTHERAPIE
PHYSIOTHERAPIE**

**anpassbare Software nach Ihren Vorstellungen & den Fähigkeiten Ihrer Patienten
nutzen Sie Ihre vorhandenen Geräte und werten Sie Ihre Therapie auf ► kein teures „drum herum“**

• modulare Erweiterungsmöglichkeit • jetzt auch für die kleinere Einrichtung

Sturzprophylaxe Stabilisierung Therapiekontrolle Qualitätssicherung Evaluation Messung der Körperstatik Bewegungsharmonisierung Rehabilitation Gang- u. Laufschule
Sport- und Trainingstherapie Leistungskontrolle Dysbalancen Handtherapie Fingerfertigkeit Spiel Auge-Hand Koordination Feinmotorik Raum-Lage-Wahrnehmung